

Interviews

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **55 (1929)**

Heft 9: **Die Frau von Heute**

PDF erstellt am: **19.03.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-462248>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



„Das ewig Weibliche zieht uns hinan ...“ (Goethe)

Interviews

Es ist immer interessant, über brennende Tagesfragen die Meinung berühmter Zeitgenossen zu vernehmen. Deshalb haben wir uns entschlossen, über das vom „Nebelspalter“ aufgeworfene, einschneidende Thema „Die Frau von heute“ unsere bekannten Koryphäen drahtlos zu interviewen. Die Antworten sind ebenso aufschlussreich wie zeitgemäß:

Harry Liedtke. „Ueber die Frau von heute soll ich mich aussprechen? Ich? Ausgerechnet ich? Verzeihen Sie, aber ich finde das deplaziert. Ich glaube, es ist richtiger, Sie fordern die Frauen auf, sich über mich auszusprechen. Dann kriegen Sie übergengung Stoff für Ihr Thema ...“

Mussolini. „Die Frau von heute? Diese Frage existiert nicht für mich. Ich betrachte das weibliche Geschlecht nur unter einem einzigen Gesichtspunkte: Es hat zu gebären. Aber Faschisten! Alles andere ist nebensächlich.“

Chamberlain. „Möchte gerne auf Ihre Frage antworten. Leider vermisste ich aber im Moment mein Monocle. Bitte

gedulden Sie sich, bis ich es gefunden habe.“

Kemal Pascha. „Die Frau von heute? Leider kenne ich diesen Typ noch nicht. Unsere Frauen sind so ziemlich alle noch von gestern. Bitte, senden Sie mir per Nachnahme einige Muster zur Ansicht.“

Aman Allah. „Ich bin leider mit der Installation der Frau von heute in meinem Lande noch nicht fertig geworden;

Wohi geit me z'Bärn?

Mir gange gäng i

d'Schmiedstube

zu ne re Bärnerplatte

Schweizer, Deutsche, „Bemmen“
Bei Brandtner können schlemmen!

Brandtner's Weinstube „Zum Schiffli“
Zürich 1, Nähe Paradeplatz, Bleicherweg 18

sobald die Einrichtungen beendet sind, werde ich Ihnen meine Eindrücke mitteilen. Hoffentlich stehen die Frauen von heute bis dahin nicht ab, sonst müßte ich noch einmal eine Europareise machen...“

Adolphe Menjou. „Ich kenne keine Frau von heute. Für mich gibt es nur Damen von heute. Und über die kann ich leider nicht sprechen. Ich werde mich doch nicht bei meinen eifrigsten Bewunderinnen in Mißkredit bringen...“

Briand: „Sie möchten von mir etwas über die Frau von heute hören? Sehr gut! Ein ausgezeichnete Gedanke! Gewiß, das Thema ist sehr aktuell; eine Fülle von Gedanken lassen sich darüber ausdrücken, ein ganzes Buch könnte man schreiben. Ich bin wirklich entzückt und beglückwünsche Sie zu der vortrefflichen Idee. Ich bin auch herzlich gerne bereit, Ihnen zu sagen, was ich über die Frauen von heute denke. Sobald ich mich also mit meinen Kollegen beraten habe, werden Sie wieder von mir hören. Au revoir!“

Dr. phil. h. c. Grod. „Frau von heute? Hihihhi! Was geht denn die mich an, du dumme Chaib!!!“

Pallenberg. „Ja sehen Sie mal, Verehrtester, das mit der Frau von Heute, ja das ist sozusagen, sozusägeln, gewissermaßen eine Sozusagenheit. Das Frauen von Heutchen, ei, ei, ei, jaja, das gibt es, gewiß, warum soll es das nicht geben? Ich bitte Sie, waaaruum soll es das nicht geben? Die Frauen von heute! Es gibt doch auch die Hüte von Frauen. Nicht die Hüte der Frauen meine ich, aber wenn ich Ihnen sage, hören Sie, wenn ich Ihnen sage, dann sage ich Ihnen, und es ist so! — ich meine, also über die Frau von Heute wenn schon darüber gesprochen werden soll — o bitte! ich bin durchaus Ihrer Ansicht, aber wenn schon — ich repliziere — ohne Neid, gewiß, dennoch — man kann nie wissen — und was das Uebrige betrifft, nämlich die Hüte, die Hütchen, die Hüteln — ach nein, Sie verstehen mich doch! — also wenn ich schon etwas sagen soll, Verehrtester, hören Sie mich an! — nicht daß ich, und wenn auch, aber ohnehin — Sie verstehen mich doch? — das mit dem Frauen von Heutchen, also wenn's denn durchaus sein muß, darüber läßt sich überhaupt nichts sagen...“

Die Leitung der Saffa. (spricht zur Zeit noch). Wir müssen deshalb die Wiedergabe der längeren, aber hochinteressanten Ausführungen auf eine der nächsten Nummern verschieben. D. Red.) Eothario

Tagebuch der Betty Eg

14. Juli.

Anni ist doch ein nettes Mädchen. Max sagt zwar sie sei eine Gans. Hatte eine grüne Kravatte. Ich bin müde. Habe ein Buch gekauft, Der tolle Ferdinand.

15. Juli.

Bin sehr müde. Anni ist doch eine Gans. Max sagt das auch. Habe einen Herrn kennen gelernt. Heißt Ferdinand. War ganz starr. Ich glaube an ein Schicksal.

16. Juli.

Anni ist nett aber Max ist ein Affe. Ferdinand ist anders. Ich glaube, er liebt mich. Hatte übrigens ein furchtbares Unglück. Habe mich beim Rasieren in den Nacken geschnitten.

17. Juli.

Anni ist ein Ekel, obschon Ferdinand sagt, sie sei nett. Max hatte eine prachtvolle Kravatte, rot und gelb. Habe mich überanstrengt beim Tennis. Aber ach — ich glaube, es gibt kein Schicksal.

18. Juli.

Es regnet. Roman fertig gelesen. Der tolle Ferdinand. Herrlich. Hoffentlich ist morgen schön.

19. Juli.

Es regnet schon tagelang. Habe Mutter geholfen Bohnen richten.

20. Juli.

Ferdinand ist doch ein Heuchler. Habe es gleich geahnt. Anni ist ein ganz gewöhnliches Ding und ihr Vater bloß Lehrer. Max tut mir leid. Er liebt mich so sehr. Es gibt kein Schicksal.

21. Juli.

Werde ins Kloster gehen. Habe heute viel über mich nachgedacht. Im Kloster ist man wenigstens vor Enttäuschungen sicher. Aber es gibt keinen Gott.

22. Juli.

Liege im Bett. Hatte ein furchtbares Unglück. Ein Tennisball flog mir ins Auge. Ganz blau. Das Leben ist sehr schwer.

23. Juli.

Max ist erledigt. Habe Hans wieder getroffen. Ich glaube, er liebt mich. Hatte einen neuen Anzug. Ach das Leben ist so schön. Wenn es nur morgen nicht regnet.

24. Juli.

Alles ist aus. Ich will Krankenschwester werden. Hatte mit Hans ein Rendez-vous. Aber er kam nicht. Um drei hatten wir abgemacht. Als ich um vier kam, war er noch nicht da. Habe auch viel geweint. Bin sterbensmüde.

25. Juli.

Habe Hans getroffen. Fragte mich, wie so ich gestern nicht gekommen? Sagte, ich konnte eben nicht. Wollte wissen warum. Ich glaube, er ist eifersüchtig. Wie glücklich ich bin.

26. Juli. Hans hat geschrieben. Blaues Papier. Blau ist die Treue. War ein furchtbar komischer Brief. Er liebt mich wirklich. Was wohl Max macht?

27. Juli.

Bin in einem furchtbaren seelischen Konflikt. Habe Max gesehen. Er liebt mich



auch. Hatte eine prachtvolle graue Kravatte mit Blau. Wenn bloß einer sterben würde. Aber welcher?

28. Juli.

Alles ist mir klar. Ich gehe ins Wasser oder in ein Kloster. Vielleicht werde ich auch Krankenschwester. Habe Ferdinand gesehen mit der Anna Krühl. Ich weiß jetzt, daß ich ihn liebe. Er ist mein Schicksal. O wie unglücklich ich bin.

29. Juli.

Bin im Bett. Der Arzt sagt, ich habe eine Neurose. Das tröstet mich etwas. Habe Ferdinand geschrieben, daß ich in ein Kloster gehe. Es ist mein fester Wille. Vater ist dagegen. Wie sie mich alle quälen!

30. Juli.

Bin heilig. Alles ist gut. Wie maßlos glücklich ich bin. Habe vor Glück gemeint. Ferdinand liebt mich. Habe einem Bettler 2 Franken gegeben. Ach Ferdinand du Süßer! Mit dir im Herzen will ich einschlafen. Ich schluchze schon wieder vor Freude. Es gibt doch ein Schicksal.

31. Juli.

Ach Gott! Wie ich leide. Die Männer sind furchtbare Egoisten. Ich bin ja so maßlos unglücklich. Aber ich kann doch Hans und Max nicht aufgeben. Aber Ferdinand verlangt es. Was soll ich tun? Es ist furchtbar. Vielleicht gehe ich doch ins Kloster. Wenn nur zwei sterben könnten. Ach Gott! Ich bin ja so furchtbar müde.

Models Sarsaparill

schmeckt gut und reinigt das Blut.

Zur besseren Unterscheidung von Nachahmungen trägt dieses altrenommierte Mittel jetzt den geschützten Namen

5 Fr. die 1/2 Flasche

9 Fr. die Flasche

Modélia

Als heilsame Blutreinigungskur

verlangen Sie also in den Apotheken

Pharmacie Centrale, Madlener-Gavin
GENF — Rue du Mont-Blanc, 9

PYA

Die neue, vorzügliche Haarfarbe

färbt in 20 Minuten garantiert naturecht vom hellsten Blond bis zum tiefsten Schwarz. Unabwaschbar. Unschädlich. Aufklär. Prosp. zu Diensten. R.Koch, cosmet. Präparate, Basel, Birmannsg. 18.